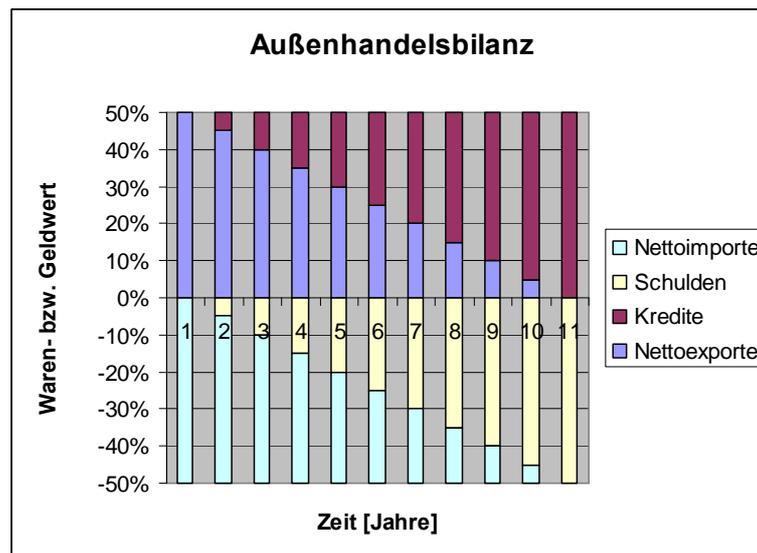


**Aufgabe:** Erläutern Sie, warum Exportüberschüsse innerhalb einer Wirtschafts- und Währungsunion dem Exportland zum Nachteil gereichen.

**Lösung:** In der folgenden Abb. 1 ist der Verlauf von 4 Wirtschaftsgrößen dargestellt, die inhaltlich zusammenhängen und sich gegenseitig bedingen. Alle diese Größen ergeben (abzüglich irgendwelcher Inflationsbereinigungen) in ihrer Summe eine (quasi) konstante Geldmenge, über die die Währungshüter wachen.

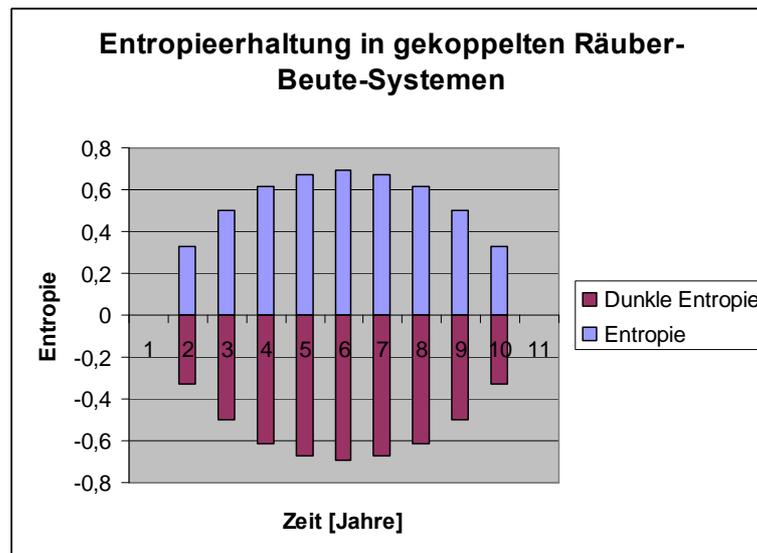


**Abb. 1. Beispiel für eine Außenhandelsbilanz in einer Wirtschafts- und Währungsunion**

Die zeitliche Entwicklung zeigt, wie sich die Verhältnisse im Laufe von 10 Jahren qualitativ ändern. Wir beginnen mit einem hypothetischen schuldenfreien Ausgangszustand, bei dem kein Land mehr importiert als es exportiert und daher auch nicht auf Kredite der Geberländer angewiesen ist. Im ersten Jahr erzielt das Exportland einen Exportüberschuß, was wiederum bedeutet, daß das Importland innerhalb der Währungs- und Wirtschaftsunion mehr importieren muß als es exportiert. An den Bruttoimporten des Importlandes ändert sich zunächst nichts, es muß aber, weil es im Verhältnis weniger exportiert als importiert, Kredite aufnehmen, welche es innerhalb der Währungsunion wiederum nur vom Geberland bekommen kann, weil nur dieses Währungsüberschüsse erzielt. Das Exportland exportiert im nächsten Jahr weiter wie gewohnt und vergibt Teile seines Exports gegen Kredite an das Importland. Um die Stabilität seine Importe zu gewährleisten und gleichzeitig seine Kredite zurückzuzahlen, braucht das Importland dringend neue Kredite zu deren Finanzierung, wobei das exportierende Land, das seine Zahlungsfähigkeit erhalten will, diese auch gewährt. Ferner muß das Exportland auch die Höhe seiner Exporte konstant halten, da sich sonst seine Einnahmen verringern, seine Ausgaben jedoch durch steigende Arbeitslosigkeit erhöhen. Die anteiligen virtuellen Geldmengen können über mehrere Jahre stabil bleiben, wobei sich lediglich die Höhe an gewährten und empfangenen Krediten ändert. Kein Land, weder das Import- noch das Exportland, kann ein Interesse daran haben, daß sich an diesem Zustand etwas ändert, weil jeder den anderen braucht. Im Grenzfall überleben von den anfangs 4 zusammenhängenden Größen aber nur 2, das sind die Kredite und die Schulden, die Nettoimporte und -exporte hingegen fallen weg. Nun kann das Geberland dem Nehmerland auch keine weiteren Kredite mehr zur Verfügung stellen, weil das Importland dem Exportland genausoviel schuldet, wie es von diesem an Geld bräuchte – ein Teufelskreis! Ergo kann das Nehmerland seine Kredite nicht mehr

zurückzahlen und beide Länder müssen Nachteile hinnehmen, herbeigeführt durch die Exportüberschüsse innerhalb der Währungs- und Wirtschaftsunion.

Wir zeigen nachfolgend, daß wir es bei diesem System mit einem Räuber-Beute-System zu tun haben.



**Abb. 2. Entropieverlauf der gewöhnlichen und der dunklen Entropie in einem gekoppelten Räuber-Beute-System**

In Abb. 2 ist über der Zeit die Entropie aus Nettoexporten und Krediten gegen die »dunkle Entropie« aus Nettoimporten und Schulden aufgetragen. Addiert man die beiden, so ist deren Summe über all die Jahre hinweg konstant gleich Null. In einem abgeschlossenen System nimmt die Entropie normalerweise zu. Zählt man dagegen die dunkle Entropie dazu, so bleibt sie erhalten. Mithin gilt unter Einschluß dieser dunklen Entropie der »Satz von der Erhaltung der Entropie«. In einem wirtschaftlichen Räuber-Beute-System kämpfen Exporte und Importe um die Vorherrschaft. Ohne eine Vergabe von Krediten befinden sie sich in einem abgeschlossenen System im Gleichgewicht. Erst durch Kreditvergabe für nicht bezahlte Exporte wachsen auf der Gegenseite die Schulden. Exporterlöse und Kredite sind bilanztechnisch gleichwertig, solange auf der anderen Seite der Handelsbilanz die Nettoimporte nicht auf Null sinken. Importe finden zwar auch weiterhin statt, aber sie werden durch die Schulden aufgefressen. In der Folge bezahlt das Exportland seine Exporte selbst, wenn aus dem Importland kein Geld mehr zurückströmt. Die Kredite übernehmen also gegenüber den Nettoexporten – das sind diejenigen Exporte, die sofort bezahlt werden – allmählich die Herrschaft. Diese Entwicklung ist ungesund, weil auf seiten des Importlandes gleichzeitig die Schulden überhandnehmen. Man könnte sogar von einer Evolution der Schulden sprechen, da sie sich in einem kreditbasierten gekoppelten Räuber-Beute-System gegenüber der Wirtschaftsleistung stets durchsetzen. Jede Wirtschaftstheorie, die diesen Aspekt nicht berücksichtigt, ist definitiv falsch. Daß Wirtschaftsprozesse ein Räuber-Beute-System darstellen, ist unstrittig, aber daß in einem abgeschlossenen System dieselben Regeln gelten wie in einem offenen, ist nicht richtig. Exportüberschüsse haben in einem offenen System im Vergleich zu einem abgeschlossenen den Vorteil, daß zur Aufrechterhaltung der Warentransfers keine Kredite vergeben werden müssen. In einem abgeschlossenen Wirtschafts- und Währungsraum hingegen sind Kredite und Schulden miteinander gekoppelt. Dadurch können Exportüberschüsse für sämtliche Mitgliedsländer gefährlich werden. Bei mehreren Nettoimportländern gilt die glei-

che Theorie auch für deren Gesamtheit. Die Meinung, seine Handelspartner innerhalb einer Wirtschaftsunion schonungslos ausbeuten zu können, ohne dabei selbst Schaden zu nehmen, erweist sich folglich als irrig. Ein Räuber, der seine Nahrungsgrundlage restlos vertilgt, geht am Ende selbst zugrunde. Genauso verhält es sich mit Krediten für Exportwaren, die aufgrund einer Überschuldungssituation nicht zurückgezahlt werden können.

Überschüssige Exporte reichen auch dann nur selten zum Nutzen des exportierenden Volkes, wenn sie in ein Land außerhalb der Währungsunion erfolgen. Je mehr Überschußware nämlich produziert wird, desto mehr Arbeitskräfte werden im allgemeinen zu ihrer Herstellung benötigt. Das Exportland ist daher verstärkt auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen, die aus den Importländern geholt werden müssen, wobei dem Exportland zugute kommt, daß die jeweiligen Herkunftsländer aufgrund ihrer rückläufigen Exporte zugleich Arbeitskräfte freistellen können. Es findet also nur eine Umverteilung innerhalb der handeltreibenden Länder statt. Da ein Staat aber per Definition keine Gewinne macht, steigen mit seinen Einnahmen proportional auch die Ausgaben, so daß unter dem Strich für den Bürger nichts damit gewonnen ist. Schuldenfreie Exportüberschüsse lassen sich also wenn überhaupt nur in einem offenen System erzielen. Ein Wirtschaftswunder und eine Zunahme des Reichtums kann es im übrigen nur geben, solange der Binnenmarkt nicht gesättigt ist. Mit jeder Sättigung extern wie intern tritt zugleich wirtschaftliche Stagnation ein.